

Das Cheops-Projekt Ein Fachkongress in Lennestadt

Gernot L. Geise

Am heißen Wochenende 22./23.08.2015 fand im „Galileo-Park“ (Sauerland-Pyramiden) in Lennestadt der Fachkongress „Das Cheops-Projekt“ in einer der dortigen Tagungspyramiden statt. Wie der Name schon aussagt, ging es hierbei um Ägypten, genauer: darum, wie die Cheops-Pyramide erbaut worden sein konnte. Wobei bis heute das größte Rätsel darin besteht, wie die tonnenschweren Granitblöcke über der „Königskammer“ in solche Höhen gehievt werden konnten.

Die Initiatoren der Veranstaltung waren der Experimental-Archäologe Dr. Dominique Görlitz, der bereits in den Neunzigerjahren mit seinen „ABORA“-Schiffbooten nachweisen konnte, dass die alten Ägypter durchaus dazu in der Lage waren, Südamerika auf dem Seeweg zu erreichen, sowie Stefan Erdmann. Er ist Ägyptenforscher und Buchautor.

Beide hielten am ersten Tag einen Vortrag, danach die Ägyptenforscher David Rohl und Robert Bauval. Die letzten beiden Vorträge waren auf englisch gehalten, leider konnte nicht jeder der Gäste ein Übersetzungsgerät erhalten. Aber anhand des gezeigten Bildmaterials konnte man auch als nicht englisch Sprechender die beiden Vorträge recht gut nachvollziehen.

Dominique Görlitz und Stefan Erdmann waren die Auslöser für einen weltweiten „Skandal“, weil man ihnen von ägyptischer Seite unterstellte, unrechtmäßig Proben aus der Cheops-Pyramide entnommen und gestohlen zu haben, darunter Farbproben von der umstrittenen Cheops-Kartusche in einer der Entlastungskammern über der „Königskammer“. (Hierzu siehe die Buchbeschreibung „Das Cheops-Projekt“). Letztendlich sollte auch hier endlich definitive Klarheit gewonnen werden, ob der „Entdecker“ dieser



Die Sauerland-Pyramiden im „Galileo-Park“ in Lennestadt (aus einem Werbeprospekt).



Die Tagungspyramide im „Galileo-Park“.

Rötzelzeichnungen, Howard Vyse, sie nicht selbst gefälscht hat, wie es von vielen vermutet wird. Letztendlich fand sich bei ausgiebigen Recherchen nämlich ein Tagebuch-Eintrag eines der damals dabei gewesenen Mitar-

beiter Vyses, worin dieser vermerkte, Vyse habe einige Zeichen nachgemalt, verbessert und sogar eigene Zeichen hinzugefügt.

Görlitz und Erdmann erklärten in ihren Vorträgen, wie es wirklich war,

und dass nach menschlichem Ermessen alle zu einer Probenentnahme benötigten Erlaubnisse und Genehmigungen von den zuständigen Behörden eingeholt worden waren. Dazu muss gesagt werden, dass die Unterstellung, sie hätten eine Farbprobe von der Cheops-Kartusche entnommen, schlichtweg erfunden war, die Farbprobe stammt von einer Rötzel-Kritzelei recht weit von der Kartusche entfernt und betrug nur wenige Mikrogramm.

Aufgrund der Verdächtigungen konnten Görlitz und Erdmann glücklicherweise durch Fotos der Kartusche, die von befreundeten Forschern geliefert wurden, nachweisen, dass die angeblich von ihnen hervorgerufenen Beschädigungen bereits im Jahr 2006 vorhanden waren. Das heißt, während der „Regierungszeit“ von Zahi Hawass waren von der Kartusche bereits Proben entnommen worden, von deren Untersuchung nie etwas an die Öffentlichkeit gelang!

Daraus ergab es sich, die Fotos gründlicher zu untersuchen, durch verschiedene Spezialprogramme, mit denen u. a. auch Farbunterschiede nachgewiesen werden können. Dabei zeigte sich nicht nur, dass mit großer Wahrscheinlichkeit verschiedene Farben benutzt wurden, was die Aussage untermauerte, Vyse hätte verschiedene Zeichen verändert. Durch Kontrastveränderung wurden auf dem Stein unter der Kartusche Farbleckse erkennbar, die ein eindeutiger Hinweis darauf sind, dass hier im Nachhinein mit roter Farbe gearbeitet wurde. Wenn die vorhandenen Zeichen bereits im Steinbruch aufgemalt worden wären (und dort Kleckse auf anderen Steinen entstanden wären), dann wäre es doch höchst unwahrscheinlich, dass diese Steine mit den Farbspritzern ausgerechnet unter der Kartusche verbaut worden wären.

Der wichtigste Grund der geplanten Probenentnahme bestand jedoch darin, an der Decke der „Königskammer“ Proben zu entnehmen. Schon früher hatte Stefan Erdmann bemerkt, dass die Decken-Granitblöcke zungenartige dunkle Verfärbungen aufweisen, die wie eine Art Patina wirken. Auch hier entnahmen sie nur Proben im Mikrogramm-Bereich.

Bei näheren Untersuchungen der Proben stellte sich heraus, dass sie u. a. Magnetit enthalten, was ein untrüg-



Die umstrittene Cheops-Kartusche. Die Farbleckse unter der Kartusche sind hier nicht erkennbar, nur durch spezielle Bildbearbeitung.



Die Deckenblöcke in der „Königskammer“ der Cheopspyramide mit ihren zungenförmigen Verfärbungen.



Dominique Görlitz und Stefan Erdmann bei der Probenentnahme an der Decke der „Königskammer“ in der Cheopspyramide.

cher Beweis dafür ist, dass die Granitblöcke über einen längeren Zeitraum auf Eisenplatten gelagert worden sein müssen. Durch Korrosion bildete sich dann die dunkle Patina.

Nun ist es aber so, dass die Ägyptologen bis heute bestreiten, die alten Ägypter hätten Eisen besessen. Ihnen werden nur Kupfer- oder bestenfalls Bronzewerkzeuge zugebilligt, und nur in Ausnahmefällen seltenes Meteoriteneisen.

Man muss wissen, dass ausnahmslos alle in Ägypten verbauten Granitblöcke aus dem Granitsteinbruch in Assuan stammen. Und Granit ist ein überaus sprödes Material, etwa so empfindlich wie Glas. Man kann also einen Granitblock nicht einfach über irgendwelche Baumstämme oder Rampen rollen, ohne dass der Block etwa durch Verwindung Risse bekommt oder direkt bricht, von abgeplatzten Teilen ganz abgesehen. Und der Assuan-Steinbruch liegt keinesfalls direkt am Nil, Granitblöcke mussten also zunächst einmal dorthin verbracht werden, ehe sie auf Schiffe verladen werden konnten. Vom Zielort aus mussten sie dann zur jeweiligen Baustelle befördert werden. Allein auf diesem Transportweg war die Gefahr der Beschädigung eines Granitblocks sehr hoch.

Deshalb machte sich der Experimentalforscher Görlitz seine Gedanken und entwickelte ein Transportsystem, das einleuchtend und logisch erscheint (von den Ägyptologen jedoch nicht akzeptiert wird). Denn wenn die Granitblöcke bereits im Steinbruch auf L-förmige Eisenplatten gelegt wurden, wurde zumindest eine Beschädigung während des Transports minimiert.

Gut, die Blöcke waren jetzt an der Baustelle angekommen. Nach Görlitz' Vorstellungen müssen diese bereits vor dem Pyramidenbau auf die Baustelle gebracht worden sein und „wachsen“ mit der Pyramide Stufe für Stufe mit nach oben. Hierzu wendete Görlitz ein System an, das er bereits bei seinen ABORA-Schiffen anwendete, um diese anzuheben, und das am Sonntag anhand eines tonnenschweren Betonblocks demonstriert wurde. Links und rechts des Blocks stand je ein Mann mit einem schweren Vorschlaghammer, und auf Kommando schlugen sie von beiden Seiten schwere Keile unter die Eisenplatten, auf denen der Block auflag.



Die winzigen Patina-Proben aus der Cheopspyramide.



Vor dem Experiment: Der Betonblock liegt auf ein paar Platten.



Vor dem Hebe-Experiment: Dr. Görlitz erklärt die Funktionsweise.

Auf diese Weise konnte der Block tatsächlich nach geraumer Zeit einige Zentimeter angehoben werden. Ich habe allerdings meine Zweifel, ob damit der Zeitrahmen eingehalten werden kann, der für den Bau der Pyramide benötigt wurde. Auf jeden Fall ist dies jedoch eine neue Methode, die wohl noch effektiver ausgebaut werden müsste.

Um die Sandsteine für das Mauerwerk ging es bei diesem Experiment nicht, denn sie wiegen im Vergleich zu den verbauten mehr als vierzig Tonnen schweren Granitriegeln der Entlastungskammern durchschnittlich „nur“ 2,5 Tonnen. Um diese zu verlegen, sollen Herodots „Maschinen“ (also Holzkräne) zum Einsatz gekommen sein. Darüber habe ich mir auch schon früher Gedanken gemacht, denn erstens gab es in Ägypten niemals die benötigten Hartholzmengen – Hartholz musste für teures Geld aus dem Libanon importiert werden –, und zweitens wären solche Holzkräne innerhalb kürzester Zeit unter den zu hebenden tonnenschweren Lasten regelrecht zerbröseln.

Ursprünglich war geplant, am Samstagabend den inzwischen fertiggestellten Dokumentarfilm über das „Cheops-Projekt“ zu zeigen. Das wurde allerdings kurzfristig abgesagt, weil sich immer noch die fünf Ägypter, die bei der Probenentnahme anwesend waren, seit zwei Jahren in Ägypten in Gefängnissen befinden. Sie wurden, obwohl sie teilweise nur Aufsichtspersonen waren und mit der Probenentnahme nur bedingt etwas zu tun hatten, zu jeweils fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Eine Berufungsverhandlung soll etwa im September stattfinden, und Görlitz und Erdmann wollten nicht durch die Vorführung des Filmes „Öl ins Feuer“ gießen.

Die Farbpartikel aus der Entlastungskammer konnten bisher noch nicht untersucht werden, weil sich das dazu beauftragte Institut weigerte, solange der Streit mit den ägyptischen Behörden nicht beigelegt ist.

So ging dieses schöne Wochenende mit vielen guten und interessanten Gesprächen außerhalb der offiziellen Vorführungen zu Ende.

Bildnachweis

Alle Fotos: Gernot L. Geise und Petra Gaede-Wenzel.



Beim Keile einschlagen. Auf dem Block Dominique Görlitz, der das Kommando gab.



Nach längeren schweißtreibenden Schlägen war der schwere Betonblock einige Zentimeter angehoben, wie man an der schwarzen Markierung erkennen kann.



Die Referenten (von links): Stefan Erdmann, David Rohl, Dominique Görlitz, Robert Bauwal.